



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Betrachtungen über das Leben Christi**

**Bonaventura <Heiliger>**

**Paderborn, 1896**

Vierzehntes Kapitel: Wie der Jesusknabe in Jerusalem zurückblieb

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

Nachdem die heilige Familie über den Jordan gezogen, kehrte sie bei der heiligen Elisabeth ein. Da war große Freude, als man sich wiedersah, und ein schönes Fest wurde gefeiert. Hier erhielt Joseph die Nachricht, daß der Sohn des Herodes in Judäa regiere. Er fürchtete sich sehr und erhielt von einem Engel im Traume die Weisung, daß sie sich nach Nazareth begeben sollten.

So haben wir also das Jesuskind von Aegypten zurückgebracht. Gleich bei seiner Ankunft eilten die Schwestern Unserer Lieben Frau, ihre Bekannten und Freunde herbei, um sie zu besuchen. Und sie lassen sich in Nazareth nieder und fahren fort, in Armut zu leben. Von da, bis das Jesuskind zwölf Jahre alt war, liest man nichts von ihm. Man sagt unterdes, und es ist das wahrscheinlich, daß es zu Nazareth noch einen Brunnen giebt, wo Jesus Wasser für seine Mutter schöpfen ging. In der That leistete der Herr in seiner Demut Unserer Lieben Frau derartige Dienste; denn sie hatte keinen anderen Diener.

Du kannst hier denken, daß Johannes der Evangelist ihn oft mit seiner Mutter, die eine Schwester Unserer Lieben Frau war, besuchte. Er war damals fünf Jahre alt, während Jesus in einem Alter von sieben Jahren stand. Betrachte sie, wie sie sich miteinander unterreden, insoweit der Herr es dir gestattet. Er war in der Folge der Jünger, den Jesus ganz besonders liebte.

## Vierzehntes Kapitel.

Wie der Jesusknabe in Jerusalem zurückblieb.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, ging er mit seinen Eltern nach Jerusalem,<sup>1)</sup> gemäß dem Brauche und der Vorschrift des Gesetzes, bei Gelegenheit des Festes, welches acht Tage dauerte. So unternimmt der Jesusknabe schon lange Reisen, und er geht hin, um seinen himmlischen Vater in diesen Festtagen zu ehren. In Wahrheit besteht zwischen dem Vater und dem Sohne eine unvergleichliche Liebe. Es

1) Luk. II.

war aber die Betrübniß des Sohnes über die Menge der Sünden, welche unaufhörlich begangen wurden, weit größer, als seine Freude über die Gottesverehrung und die äußere Pracht des Festes. Da war also der Herr zugegen, um das Gesetz zu erfüllen, er, der Herr des Gesetzes, und demütig schloß er sich, wie die anderen Armen, dem Volkshaufen an. Als aber die Tage des Festes vorüber waren, kehrten seine Eltern zurück, und er blieb in Jerusalem. Sei aufmerksam und halte deinen Geist in Spannung; denn hier bietet sich ein fruchtbarer Stoff frommer Betrachtung dar.

Vorhin sagte ich dir, daß Nazareth, wo der Herr wohnte, von Jerusalem ungefähr vierzehn bis fünfzehn Meilen entfernt ist. Als nun Maria und Joseph, die auf verschiedenen Wegen gingen, abends an dem Orte, wo man die Nacht zubringen mußte, angelangt waren, da fragt Unsere Liebe Frau den Joseph, als sie den Knaben nicht bei ihm erblickte: „Wo ist der Knabe?“ — „Ich weiß es nicht“, antwortete Joseph; „mit mir ist er nicht zurückgekehrt, ich glaubte, er sei bei dir gewesen.“ Da ruft sie, von tiefem Schmerze ergriffen, ganz in Thränen gebadet, aus: „Er ist nicht mit mir zurückgekehrt. Ach! ich sehe, daß ich für meinen Sohn nicht Sorge genug getragen habe.“ Und alsogleich macht sie sich auf, geht von Haus zu Haus so behend, als es wegen der vorgeschrittenen Zeit eben anging, und erkundigt sich nach ihm mit den Worten: „Habt ihr meinen Sohn nicht gesehen?“ Kaum war sie sich ihrer selbst bewußt vor Schmerz und Verlangen. Joseph folgte ihr weinend. Und sie fanden ihn nicht. Ich frage dich, wie konnten sie sich der Ruhe überlassen, insbesondere seine Mutter, die ihn noch inniger liebte? Mochten auch ihre Angehörigen und Freunde sie noch so sehr zu trösten suchen, sie blieb trostlos. In der That, was giebt es Beklagenswerteres, als Jesus verlieren? Betrachte sie voll Rührung, und trage von deinem ganzen Herzen Mitleid mit ihrem Schmerze. Denn ihre Seele ist gar sehr gequält, und nie, solange sie ihn der Welt geschenkt, ist sie in ähnlicher Angst gewesen. Geraten wir also nicht in Verwirrung, wenn wir großen Kummer haben, da der Herr ihn selbst seiner Mutter nicht erspart hat. Läßt er Trübsale über die Seinigen kommen, dann bezeigt er uns

damit seine Liebe, und es ist uns heilsam, sie aus seiner Hand anzunehmen.

Zulezt verschließt sich Unsere Liebe Frau in ihr Zimmer und überläßt sich dem Gebete und dem Schluchzen mit den Worten: „O Gott, ewiger Vater, der du voll Milde und Güte bist, es hat dir gefallen, mir deinen Sohn zu schenken; aber siehe, ich habe ihn verloren und weiß nicht, wo er ist; o, gib ihn mir wieder! Vater, nimm diese bittere Betrübnis von mir und zeige mir meinen Sohn! Siehe an, o Vater, mein Herzeleid und nicht meine Nachlässigkeit; ich habe ohne Vorsicht gehandelt, aber es geschah unwissentlich. O, gib ihn mir wieder in deiner Güte, denn ohne ihn kann ich nicht leben. Mein vielgeliebter Sohn, wo bist du? Was ist aus dir geworden? Wo hast du ein gastliches Dach gefunden? Solltest du vielleicht in den Himmel zu deinem Vater zurückgekehrt sein? Denn ich weiß, daß du der Sohn Gottes bist. Doch würdest du mir das nicht zuvor gesagt haben? Bist du vielleicht einer listigen Nachstellung zum Opfer gefallen? Denn ich weiß auch, daß du ein Mensch bist, aus mir geboren, und ich weiß, daß ich, um dich den Nachstellungen des Herodes zu entziehen, dich nach Aegypten habe bringen müssen. O mein Sohn, möge doch dein Vater dich vor allem Uebel bewahren. Sage mir, mein Sohn, wo du bist, damit ich zu dir gehe, oder komm vielmehr zu mir zurück. Verzeihe mir diesmal. Nie werde ich es mehr an Wachsamkeit dir gegenüber fehlen lassen. Habe ich dich, mein Sohn, irgendwie beleidigt? Ach, warum hast du dich von mir entfernt? Ich weiß, daß du den ganzen Schmerz meines Herzens kennst; o mein Sohn, zögere doch nicht, zu mir zu kommen. Niemals seit deiner Geburt war ich einen Augenblick ohne dich, nie bis jetzt habe ich ohne dich gegessen und geschlafen. Und nun bin ich ohne dich und ich weiß nicht, weshalb dieses Unglück über mich gekommen ist. Du weißt, daß du meine Hoffnung, mein Leben, all mein Gut bist, und daß ich ohne dich nicht leben kann. Sage mir, wo du bist, und wie ich dich finden kann.“ — In diesen und ähnlichen Worten klagte Unsere Liebe Frau die ganze Nacht wegen ihres vielgeliebten Sohnes.

Tags darauf, in aller Frühe, verließen sie ihr Haus und suchten ihn in den umliegenden Ortschaften; denn mehrere

Wege führten von Jerusalem nach Nazareth, ähnlich, wie wenn jemand von Siena nach Pisa reisen will, er über Boggi-Bonzi oder über Colle und auch noch über andere Orte reisen kann. Am folgenden Tage durchzogen sie auch die übrigen Wege und suchten Jesus unter den Verwandten und Bekannten, und da sie ihn nicht fanden, so quälte sich die Mutter, verlor alle Hoffnung und war trostlos.

Am dritten Tage endlich kehren sie nach Jerusalem zurück und finden ihn im Tempel unter den Lehrern sitzen. Als Maria ihn sieht, sinkt sie vor Freude und Glück auf die Kniee und dankt Gott unter Thränen. Sobald der Jesusknabe seine Mutter erblickt, geht er auf sie zu; sie nimmt ihn in ihre Arme, drückt ihn an sich, neigt zärtlich ihr Antlitz dem seinigen zu und betrachtet ihn lange auf ihrem Schoße mit solcher Innigkeit, daß sie nicht sprechen konnte. Zuletzt sagte sie sanft zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ — „Warum suchtet ihr mich?“ antwortete Jesus, „ich muß den Weisungen meines Vaters nachkommen.“ Sie verstanden nicht, was er damit meinte, und Maria sprach dann: „Mein Wunsch ist, daß wir nach Hause zurückkehren; willst du nicht mit uns gehen?“ — „Ich thue nach deinem Wohlgefallen“, antwortete Jesus, und er kehrte mit ihnen nach Nazareth zurück.

Du hast die Betrübnis der allerseeligsten Jungfrau bei diesem Vorgange gesehen. Aber was hatte der Jesusknabe in diesen drei Tagen gethan? Betrachte ihn, wie er sich zu einer Herberge für Arme begiebt und um Aufnahme bittet; dort ißt und wohnt der arme Jesus mit den Armen. Betrachte ihn dann, wie er mit ruhigem, klugem und ehrfurchtsvollem Antlitze unter den Lehrern sitzt; er hört zu und stellt Fragen wie ein Unwissender. Er that das aus Demut, zugleich auch, damit sie durch seine wunderbaren Antworten nicht beschämt würden.

Am Schlusse dieses Kapitels können wir nun dreierlei Erwägungen anstellen. Fürs erste soll derjenige, welcher Gott anhangen will, nicht inmitten seiner Angehörigen verweilen, sondern sich von ihnen trennen; <sup>1)</sup> denn der Jesusknabe schied

<sup>1)</sup> Das soll wenigstens geistigerweise geschehen.

von seiner Mutter, als er den Werken seines Vaters obliegen wollte; und als man ihn suchte, fand man ihn nicht unter seinen Verwandten und Bekannten. Fürs zweite soll derjenige, welcher ein geistliches Leben führen will, sich nicht darüber verwundern, wenn er zuweilen an Trockenheit des Geistes leidet und sich von Gott verlassen fühlt, denn dies ist sogar der Mutter des Herrn begegnet. Ein solcher verliere also den Mut nicht, sondern suche Gott mit Eifer, indem er in frommen Betrachtungen und in guten Werken beharrt, und er wird ihn wiederfinden. Fürs dritte soll man nicht hartnäckig auf seiner Sinnesweise und seinem Willen bestehen. Denn nachdem der Herr Jesus gesagt hatte, er müsse die Werke seines Vaters vollführen, änderte er plötzlich sein Vorhaben und folgte dem Willen seiner Mutter. Er kehrte nämlich mit ihr und seinem Nährvater zurück und „war ihnen unterthan“. Hierin kannst du auch seine Demut bewundern, von welcher wir bald ausführlicher reden werden.

### Fünfzehntes Kapitel.

Was unser Herr von seinem zwölften bis zu seinem dreißigsten Jahre that.

Als der Herr Jesus vom Tempel und der Stadt Jerusalem nach Nazareth mit seinen Eltern zurückgekehrt war, blieb er daselbst bei ihnen bis zu seinem dreißigsten Jahre und „war ihnen unterthan“. <sup>1)</sup> Man findet in der heiligen Schrift nicht, daß er während dieser ganzen Zeit etwas gethan hat, was besonders merkwürdig erscheint. Was sollen wir uns also vorstellen, was er gethan hat, und was sollen wir an ihm bewundern? Blieb der Herr Jesus während dieser langen Zeitdauer müßig, sodaß er nichts that, was würdig gewesen wäre, im Evangelium verzeichnet zu werden? Denn wäre dem nicht so, warum sollten denn diese Handlungen nicht ähnlich wie die andern aufgezeichnet worden sein? Alles erscheint hier unbegreiflich.

<sup>1)</sup> Luf. II.